

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882_83

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1883

Signatur: XIX/218.4-2,1883

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/

Abschnitt: Darwin über Krankheit.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/130/LOG_0049/

Macht seiner Gründe. Wir würden ihm dann der Einfachheit halber anstatt der Buchdruckerchwärze den Prügelscomment empfehlen.

Mit diesem prompt erfolgten Spruch der „öffentlichen Meinung“ kann ich mich begnügen und deshalb auf den Urtheilspruch eines staatlich bestellten Richters verzichten.

Zum Schluß noch die Mittheilung, daß meine drei Vorträge in Sachsen einen tiefen Eindruck hinterlassen und namentlich in Herrn Ingenieur Modes aus Dresden einen durch prompte Heilung tief überzeugten Anhänger gewonnen haben, der mit ächt sächsischer Energie die Sache in die Hand genommen hat und den Mittelpunkt unserer Reformbewegung in Sachsen und zwar, wie ich ausdrücklich bemerke, ohne irgend ein geschäftliches Interesse dabei zu haben, in völlig uneigennütziger, ja sogar kein Opfer scheuender Weise bilden wird. Derselbe begleitete mich als „Demonstrationsobjekt“ zu meinem Vortrag nach Zittau und von da nach Stuttgart, wo er seit 3 Wochen weilt, um sich aufs genaueste über alles zu informiren. Da ihm seine Verhältnisse erlauben, sich ganz und voll der Sache zu widmen, so dürfen wir in Sachsen Erfreuliches erwarten.

Darwin über Krankheit.

Darwin bemerkt in Kap. XIX „A naturalist's voyage“ — nachdem er sich auf verschiedene Ursachen bezieht, um die rasche Auslöschung der ursprünglichen Stämme von New South Wales zu erklären — wie folgt:

Außer diesen verschiedenen Ursachen der Zerstörung scheint eine noch geheimnißvollere Wirkung thätig zu sein. Wo auch der Europäer aufgetreten ist, da scheint der Tod den Urbewohner zu verfolgen. Betrachten wir die weite Ausdehnung der beiden Americas, Polyneziens, des Cap der guten Hoffnung, Australiens, überall finden wir dasselbe Resultat. Auch ist es nicht der weiße Mann allein, der in dieser Weise als Zerstörer auftritt; der Polynesier malayischer Herkunft hat ebenso in Theilen des ostindischen Archipelagus den dunkel-farbigem Eingeborenen vertrieben. Die Abarten (oder verschieden gearteten) Menschen scheinen in derselben Art aufeinander zu wirken, wie verschiedene Gattungen der Thiere, der Stärkere immer den Schwächeren ausrottend. Es war traurig, in Neu Seeland die kräftigen, energischen Eingeborenen sagen zu hören, sie wüßten, das Land sei verurtheilt ihren Kindern verloren zu gehen. Jedermann hat von der unerklärlichen Verringerung der Bevölkerung auf der schönen und gesunden Insel Tahiti, von dem Zeitpunkt der Reisen Kapitän Cook's an, gehört, trotzdem man hier eine Zunahme der Bevölkerung hätte erwarten können, denn der Kindermord, der früher in so außerordentlichem Grade vorherrschte, hat aufgehört, das Laster ist vielfach verringert und mörderische Kriege sind weniger häufig. Rev. J. W. Williams in seinem interessanten Werk „Narration of missionary en-

terprise“ sagt, daß der erste Verkehr zwischen Eingeborenen und Europäern beständig Fieber, Dysenterie, oder irgend welche andere Krankheiten mit sich bringt, welche eine große Anzahl der Bevölkerung hinwegrafft. Er bestätigt wiederholt, daß es eine Thatsache ist, die nicht bestritten werden kann, daß die meisten Krankheiten, die auf der Insel gewüthet haben, während seines Aufenthalts daselbst durch Schiffe eingeführt wurden. Was diese Thatsache merkwürdig macht, ist der Umstand, daß sich manchmal kein Anzeichen von Krankheit bei der Schiffsmannschaft zeigte, welche die zerstörende Importation hätte übertragen können. Diese Darlegung ist nicht ganz so außerordentlich wie es zuerst erscheint, da verschiedene Fälle vorgekommen sind, wo die bösartigsten Fieber ausbrachen, obgleich diejenigen, welche die Ursache davon waren, verschont blieben. Am Anfang der Regierung George's III. wurde ein Gefangener, welcher eingekerkert gewesen war, in einem Wagen mit vier Constabeln vor eine Magistratsperson geführt, und obgleich der Mann selbst nicht krank war, starben die vier Constabler an einem kurzen Faulfieber (Dieser Fall ist reine Vergiftung der Constabler durch den Angststoff des Gefangenen. Jäger.); die Ansteckung erstreckte sich auf Niemand weiter. Aus diesen Thatsachen geht hervor, daß die Ausdünstung von einem Trupp Menschen, die für einige Zeit zusammen eingeschlossen, giftig war, wenn andere sie einathmeten. Da dem so zu sein scheint, ist es nicht mehr erstaunlich, daß der Körper des Nebenmenschen, direkt nach dem Tode und ehe Fäulniß eingetreten ist, oft von so schädlicher Eigenschaft ist, daß der bloße Stich eines Instrumentes bei der Sektion desselben tödtlich ausfällt.

Capitain Beechey konstatiert, daß die Bewohner von Pitcairn, Island, fest überzeugt sind, daß sie nach der jedesmaligen Ankunft eines Schiffes an Hautkrankheiten und anderen Unpäßlichkeiten leiden. Capt. Beechey schreibt dies dem Wechsel in der Diät während der Zeit des Besuchs zu. Dr. Maculloch sagt, „es wird behauptet, daß bei der Ankunft eines Fremden in St. Kilda alle Einwohner — im Allgemeinen ausgedrückt — sich erkälten.“

Dr. Maculloch hält die ganze Sache, obgleich früher oft bestätigt, für lächerlich. Er fügt jedoch hinzu: „die Frage wurde durch uns an die Bewohner gestellt, welche einstimmig die Wahrheit der Geschichte zugaben.“ — In Vancouver's Reisebeschreibung ist eine einigermaßen ähnliche Darstellung in Betreff Otaheiti's. Dr. Dieffenbach konstatiert in einer Notiz zu einer Uebersetzung dieses Journals, daß dieselbe Thatsache von den Bewohnern der „Catham Islands“ allgemein geglaubt wird, ebenso in Theilen von Neu Seeland. Es ist unmöglich, daß dieser Glaube allgemein geworden sein könnte, in den nördlichen Hemisphären, bei den Antipoden und in dem Pacific, ohne einigen guten Grund. Humboldt sagt, daß die großen Epidemien in Panama und Callao „bezeichnet“ sind durch die Ankunft von Schiffen von Chile, weil das Volk dieser gemäßigten

Region zuerst die verhängnißvolle Wirkung der heißen Zonen erfährt. — Ich möchte hinzufügen, daß ich in Shropshire habe sagen hören, daß Schafe, welche von Schiffen importirt wurden, obgleich selbst in gesundem Zustand, häufig Krankheit in der Heerde erzeugten, wenn man sie mit anderen in denselben Pferch sperre.

Aus unserem Geschäftsbetrieb.

Hier ist zuvörderst das Kapitel Bett vorzunehmen, wobei ich aber den ganzen Entwicklungsgang, den das Bett genommen hat, kurz recapituliren muß.

Wie in meinem Buche zu lesen, war es Herr Gustav Köber, dessen Mittheilungen über Kunstwollfabriken mir die Lösung des Wollrätthels brachte, und die praktische Konsequenz war die, daß Herr Köber Fabrikant der Normalbetten wurde. Derselbe fabrizirte bereits zuvor seit Jahren Matratzen mit Kunstwollfüllung aus gräßlich zerrissenen Abfällen der Schneidergeschäfte. Der Ueberzug war der gewöhnlich zu Matratzen verwendete Leinwanddrell. Schon diese Matratzen hatten, wie mir aus den bei Herrn Köber liegenden Zeugnissen klar war, einen sanitären Vortheil gegenüber den gewöhnlichen Roßhaarmatratzen, den ich erst später ganz verstand — worüber nachher.

Die Umwandlung dieser Matratzen in Normalmatratzen bestand in der Ersetzung des Drells durch grauen Wollfilz. Der Inhalt blieb der gleiche; man suchte nur durch vollkommenerer Sortirung die in der Füllung unvermeidlichen Pflanzensafertheile möglichst zu vermindern. Daß eine absolute Beseitigung nicht möglich war, wurde in Nr. 3 des Monatsblatts erster Jahrgang pag. 43 ausführlich dargelegt, und ebenso auch dort (siehe Anmerkung pag. 42) von einem praktischen Arzt auf Grund eigener Versuche die Unmöglichkeit der Ersetzung der Kunstwolle durch Naturwolle (wegen ungenügender Elasticität) constatirt.

Diese ersteren Normalmatratzen haben außer mir und meiner Familie hunderte von Personen erhalten und übereinstimmend constatirt, daß dieselben einen gewaltigen hygienischen Fortschritt repräsentiren, trotz ihrer nicht völligen Pflanzensafersfreiheit. Heute schlafen noch 5 meiner Familienmitglieder auf solchen Matratzen und Kissen, ohne daß ich Ursache hätte mit ihrer Gesundheit unzufrieden zu sein, denn was bei ihnen noch vorkommt, sind Kleinigkeiten, von denen man in einem andern Haus gar nicht reden würde. Eine neue Wendung trat mit der Entdeckung der Farbstoffwirkung ein, die ich zuerst an der Oberkleidung und dann auch an diesen Matratzen machte, und von nun an sah ich sie nicht mehr als das Beste sondern als ein Uebergangsglied bei der Bettreform an. Erst im August vorigen Jahres war die Verbesserungsbestrebung so weit gediehen, daß in Nr. 10 des Monatsblattes statt der bis dato mit 50 Mark bezahlten gewöhnlichen Normalmatratze eine bessere um 66 Mark den Abnehmern offerirt